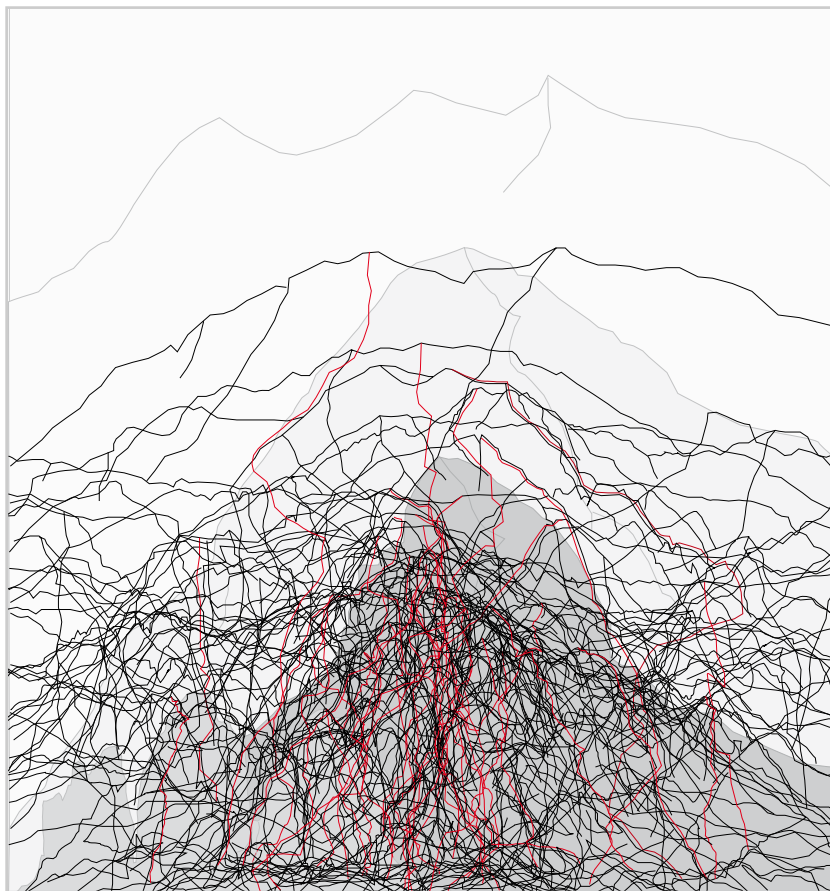


Longlines

Die ganz großen Klettereien der Nördlichen Kalkalpen



ISBN 978-3-95611-022-1



Die Auswahl der Routen: eine subjektive Angelegenheit

Ganz klar, die großen klassischen Wände in den Nordalpen dürfen hier nicht fehlen. Zählen einige von ihnen ja zu den höchsten Wänden der Alpen. Eindeutig und unangefochten die Nummer eins ist die Ostwand des Watzmann mit ihren 1800 Metern. Im Rennen um Platz zwei eine kleine Drängelei mehrerer Anwärter: Birnhorn, Schermberg, Hochwanner, Hochstadel und Hochwand verfügen alle über etwa gleich hohe Abbrüche. Abhängig von wem und von wo aus gemessen wird, differiert die eigentliche Wandhöhe gleich einmal plus/minus 100 Meter. So oder so sind es 1300 bis 1500 Meter. Auch wenn in ihnen – wie auch in der Watzmannwand – zum Großteil die lotrechten Passagen fehlen, bedeutet ein Durchstieg durch eine derart große Wand immer ein Unternehmen, das gewachsene alpine Erfahrung voraussetzt. Einige wenige Routen durch diese Wände sind inzwischen auch schon mit Bohrhaken gesichert, wie etwa am Birnhorn im Leoganger Steinberg, durch dessen 1400 Meter hohe Südwand mit 45 Seillängen die längste in diesem Buch aufgezeichnete Kletterei führt. Auch in der Nordwand des Schermbergs im Toten Gebirge findet man Bohrhaken – allerdings etwas weniger an der Zahl. Trotzdem, so könnte ich mir vorstellen, wird sich der verwöhnte Plaisir- bzw. Sportkletterer in diesen Wänden ebenso wenig wohlfühlen, wie die Queen in einem Bikini.

Hinter diesen – für Nordalpenverhältnisse – „Megawänden“ reihen sich einige zwar niedrigere, aber prächtige und zunehmend steiler werdende Abbrüche. Der Hochkogel im Tennengebirge mit seiner Nordwestwand und die Grubenkarsspitze im Karwendel mit ihrer Nordostwand sind sicherlich die auffallendsten unter ihnen. Immerhin auch noch 1100 Meter hoch und mit zum Teil fast senkrecht abbrechenden Wänden. Durch sie leiten auch einige der klettertechnisch schwierigsten Linien in diesem Buch. Ebenfalls noch mit einem Höhenunterschied von 1100 Meter vom Einstieg bis zum Gipfel kann das Sonnjoch mit seiner Südseite aus der Gramei aufwarten. Würde man eine Kosten-Nutzen-Rechnung bezüglich der Zustiegs- zur Kletterzeit anstellen, wäre diese Route mit Abstand die Nummer eins. Die etwa 800 Meter hohe Plattenwand der Plattenspitze über dem Engtal strafft die allgemein herrschende These über den Karwendelbruch Lügen. Die 900 Meter hohen Abbrüche der Lalidererspitze dürften hingegen – was die Gesteinsqualität betrifft – sicherlich die ernsteste Ecke in diesem Buch sein.

Undenkbar, dass das Zugspitzmassiv – immerhin der höchste Gipfel Deutschlands – nicht vertreten wäre. Die Wege in den 1000 Meter nach Süden abfallenden Wänden des Schneefernerkopfes und der Wetter- bzw. Plattspitze versprechen lange, ermüdende Klettertage.

Natürlich steht in Sachen Bekanntheit der Dachstein mit seiner 900 Meter hohen Südwand ganz vorne. Ereignete sich doch dort eine der interessantesten und bekanntesten Erstbegehungsgeschichten rund um die „Steinerbuam“. Nicht minder bekannt und geschichtsträchtig sind die bis zu 700 Meter hohen Nordwände des Großen Ödstein und des Dachl im Gesäuse.

Der 1000 Meter hohe Windlegergrat auf den Torstein ist der Spitzenreiter hinsichtlich Kletterlänge. Allerdings wird man in Bedacht auf die Begehungszeit viele der leichteren Seillängen seilfrei klettern und somit die angegebene Seillängenanzahl 53 wohl kaum erreichen.

Durch die 800 Meter hohe Bratschenkopf Südwand im Hochkönig führt die wohl „witzigst“ eröffnete Route. Wie nackt das Ganze auch abgelaufen sein mag: Bei einer Wiederholung werden die Umstände in der Wand sehr schnell wieder für die nötige Ernsthaftigkeit sorgen.

Überm Traunsee wird man den versprochenen Kuchen erst nach der Durchsteigung der 900 Meter hohen Westwand des Traunsteins genießen können. Diese Route ist aufgrund ihrer hervorragenden Absicherung bereits in den Alltag des googelnden Kletterers eingekehrt.

Weniger bekannt dürfte der Wilde Kaiser für die Höhe seiner Wände sein, und doch ist da die Kleine Halt mit ihrer 900 Meter hohen Nordwestwand. Einige neue, mit Bohrhaken eröffneten Anstiege durch diesen eindrücklichen Plattenpanzer erlangten bereits spezielle Beliebtheit. Der benachbarte Nordabbruch der Hackenköpfe ist den meisten Nicht-Insidern allerdings noch kein Begriff. Aber auch hier ermöglicht der Bohrhaken inzwischen einen voll ausgenutzten Klettertag. Nicht fehlen darf natürlich das Totenkirchl. Die Geschichten rund um diesen abweisenden Gipfel sind abendfüllend, und die Routen durch seine legendäre Westwand erreichen die notwendige Länge, um in diesem Buch Platz zu finden.

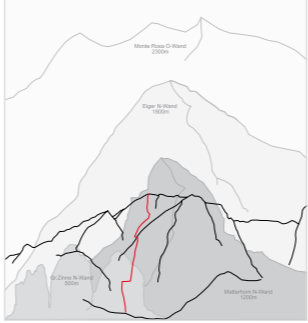
Gänzlich unbekannt waren bis vor Kurzem die Möglichkeiten an den 700 bis 900 Meter hohen Nord- bzw. Südabbrüchen des Breithorns, des Großen Rothorns, der Geisl- und der Reifhörner im Loferer Steinberg. Durch seine heimliche Verbundenheit bedingt, war es dem Autor ein Bedürfnis, die vergleichbar winzige Steinwüste des Loferer Steinbergs etwas aus dem Schatten der übermächtigen Nachbarn zu rücken. Es sei ihm verziehen, dass dieser kleine Gebirgsstock hier gleich mit vier Routen vertreten ist. Wegen der bei derartigen Longlines nicht alltäglichen Absicherung durch Bohrhaken und der auf so lange Strecke kaum zu überbietenden Felsqualität steht zumindest eine dieser Routen auf dem Wunschzettel vieler Kletterer.

Zu den Ausreißern in Sachen Wandhöhe und Seillängenanzahl gehören die Routen durch die Nordwände des Gimpels in den Tannheimer Bergen, die Südwände der Sulzfluh im Rätikon und des Hundsteins im Alpsteingebiet. Sie führen durch die höchsten Kalkwände im Westen der Nördlichen Kalkalpen und bieten feinste Kletterei. Die fehlenden Meter in Höhe und Länge möge man diesen Gipfeln nachsehen.

Den Beweis, dass die Wände im Westen doch auch respektable Wandhöhen bieten, liefert die Kuchen- spitze im Verwall. Über ihre bis zu 600 Meter hohen Grate und Wände führen neben bedauernd wert ausgeaperten Eisklettereien einige der längsten Gneisklettereien Österreichs. Die in dieser Auswahl berücksichtigte, inzwischen mit Bohrhaken gesicherte Route ist zudem die einzige in diesem Buch, die nicht durch Kalk führt.

Hundstein Südwand
 Sulzfluh Südwand
 Kuchenspitze Nordostpfeiler
 Gimpel Nordwand
 Schneefernerkopf Südwestwand
 Südliche Wetter Spitze Südwestkante
 Wetterwandeck Südwand
 Plattspitze Südwestwand
 Hochwanner Nordwand
 Hochwand Nordwand
 Lalidererspitze Nordwand
 Grubenkarsspitze Nordostwand
 Plattenspitze Nordwand
 Sonnjoch Südwand
 Hackenköpfe Nordwand
 Kleine Halt Nordwestwand
 Totenkirchl Westwand
 Westliches Reifhorn Südwand
 Westliches Geishorn Westpfeiler
 Großes Rothorn Nordwestwand
 Breithorn Nordostwand
 Birnhorn Südwand
 Watzmann Ostwand
 Hochstadel Nordwestpfeiler
 Großer Bratschenkopf Südwand
 Großer Törlwieskopf Südwestgrat
 Hochkogel Nordwestwand
 Torstein Westgrat
 Dachstein Südwand
 Traunstein Westwand
 Rotgschirr Nordwestwand
 Schermberg Nordwand
 Großer Ödstein Nordkante
 Dachl Nordwand

Großer Bratschenkopf Südwand Hochkönig



Beste Absicherung in den steilen Anfangsmetern der Route „Ein bisschen Marmolada“ - der ideale Einstieg zur „Preuß“. Der imposant exponierte Übergang wäre ohne die nachträglich gesetzten Bohrhaken die eigentliche Schlüsselstelle. So wartet diese in den letzten Seillängen der Route.
Foto: Toni Niedermühlbichler

Wandfoto: Toni Niedermühlbichler

Schon Hubert Peterka und Willi End kannten diesen eindrucksvollen 800 m hohen Wandabbruch an der Südseite des Großen Bratschenkopfes. Der von ihnen 1948 erstbegangene „Peterka-Pfeiler“ gehört immer noch zu den großen Unternehmungen in diesem Schwierigkeitsgrad, wird allerdings nur noch selten wiederholt. Die „Wetterwand“, wie dieser Abbruch über der Widdersbergalm auch genannt wird, ist die höchste Wand im Hochköniggebiet. Als „Hausmeister“ des gesamten Hochkönigstocks bescherte Albert Precht dem Klettervolk unzählige Routen aller Schwierigkeitsgrade in sämtlichen Ecken des Gebietes, und wäre da nicht seine bereits hinlänglich bekannte strenge Absicherungsphilosophie, trüge ein Großteil seiner Routen schon lange das Prädikat „vielbegangener Klassiker“.

Die Kontroversen um die Art der Absicherung im steilen Fels trugen nicht gerade zur Völkerverständigung unter den Kletterern bei, waren aber sicherlich der notwendige Diskurs, um zum heutigen Konsens zu finden. Die Bohrhaken haben nämlich inzwischen auch am Hochkönig Einzug gehalten. So wurde auch die Route „Freier als Paul Preuß“ 15 Jahre nach der ersten Durchsteigung vom Erstbegeher höchstpersönlich saniert und in der Linie etwas begradigt. Eine Tatsache, die im krassen Gegensatz zu der Art der Erstbegehung steht: Splitternackt – und das wortwörtlich – nur mit Kletterpatschen, die Kleidung für den Abstieg in einem kleinen Rucksack am Buckel, stieg Albert Precht 1986 free solo durch die Wand – eine Huldigung an Paul Preuß. Man darf annehmen, dass dieser sich über eine solche Art der Verehrung sicherlich gefreut hätte, auch wenn zu Preuß' Zeiten, in denen Krawatte und Anzug noch das Maß einer ordentlichen Kletterbekleidung darstellten, derartige Freiheiten nicht denkbar gewesen wären.

Der überwiegende Teil der Kletterer indes wird die nachträgliche Sanierung befürworten, wurde dadurch doch eine grandiose Linie in absolut perfektem Fels einem größeren Teil der kletternden Bevölkerung zugänglich gemacht. Die ebenfalls nicht unumstrittenen sogenannten „Sigibolts“ in der Route sollten allerdings von jedem Kletterer selber kritisch beurteilt werden. Die Bezeichnung „Wetterwand“ kommt übrigens nicht von ungefähr. Oftmals trübt hartnäckiger Nebel die Sicht und erschwert die Orientierung.

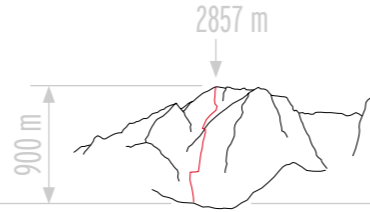
Mit seiner eigenwilligen Begehungsgeschichte, der erlesenen Felsqualität und dem Ambiente einer großen Wand ist dieser Weg einer der besten im vorliegenden Buch. Die wirklichen Schlüssellängen der Route sind dabei nicht jene mit den schwierigsten Kletterstellen. Sie lauern am letzten Pfeileraufschwung, wo weite Hakenabstände an der womöglich bereits angegriffenen Psyche des Kletterers nagen und dafür sorgen, dass die Spannung bis zu den letzten Metern nicht nachlässt.



Freier als Paul Preuß

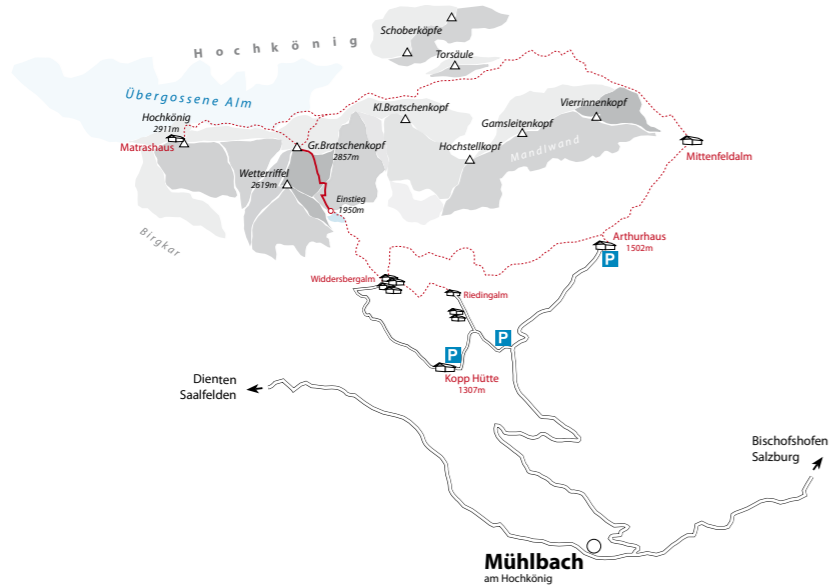
7

1150 Klettermeter auf 28 Seillängen



- Erstbegeher Schwierigkeiten
- Absicherung Material
- Zeitaufwand Ausquermöglichkeiten
- Beste Jahreszeit Ausgangspunkt
- Zustieg

A. Precht, free solo (nackt), 1986. Im Zuge der Sanierung 2001 wurde die Linie begradigt. Je eine Passage 7 (5+, A0) und 7-, in 7SL 6 und 6+, sonst durchwegs 4 bis 5+, der obere 6. Grad ist obligatorisch zu klettern. Die moralisch anspruchsvollsten Klettermeter warten in der 25. und 26. SL. Durchgehend mit Bohrhaken, 26 Standhaken, ca. 87 Zwischenhaken
 55 m-Doppelseil, Satz Stopper, Friends bis Größe 3, Schlingen, 10 Express
 1 1/2 Std. Zustieg + 7 bis 9 Std. Klettern + 3 Std. Abstieg ~ 14 Std.
 a) Aus der 14. SL über die Südwandabdachung (3) - sehr alpin!
 b) Vor dem letzten Pfeiler kann über den „Schneider-Vogel-Weg“ ausgewichen werden - sehr alpin!
 Juli bis Oktober
 Parkplatz Kopphütte (an der Straße Mühlbach - Arthurhaus)
 Vom Parkplatz zur Kopp-Hütte entweder über die Kopp-Hütte oder schöner über die Riedingalm zur Widdersbergalm (vier Hütten). Weiter über die Almböden gerade zum rechten Rand des Firts. Bei der nächsten Verflachung am First (nach dem Jagdhochstand) führt der obere Steig nach rechts ins obere Schneekar. Diesen verfolgt man, eine Steilstufe links umgehend (Steiglein, dann 2), dann quert man nach rechts zu wassergeschliffenen Platten. Weiter rechts des Schneefelds (meist bis Ende August) oder über dieses (harter, steiler Firn!) aufsteigen. Nach dem Schneefeld 50 m über gestufte Platten (2) hinauf in eine Nische (2 Klebebohrhaken). Beim ersten Stand zweigt links der „Weg der Chaoten“ ab, „Freier als Paul Preuß“ folgt immer den roten Precht-Haken.



Abstieg

Vom Gipfel nordöstlich über steinige Flanke, bis man auf den Normalweg (Hochkönig-Mittenfeldalm-Arthurhaus) trifft. Auf ihm über die Mittenfeldalm zum Arthurhaus. Dort kann man meist eine Mitfahrgelegenheit zurück zum Auto am Parkplatz der Kopp-Hütte ergattern. Wer Zeit hat, dem sei die Übernachtung auf dem Matrashaus am Hochköningipfel wärmstens empfohlen. Dieses erreicht man vom Gipfel in westlicher Richtung absteigend und über den Hochkönig-Normalweg in ca. einer Stunde. Die Sonnenunter- und Sonnenaufgänge an diesem Aussichtspunkt ersten Ranges sind unübertroffen. Das erste Bier gibt's für Kletterer gratis, und am nächsten Tag kann man im Vorbeigehen eine der perfekten Routen an der Torsäule mitnehmen.

50 m, 4+, 0H	28
20 m, 3, 0H	27
50 m, 7-, 5H	26
45 m, 6+, 6H	25
50 m, 5+, 4H	24
40 m, 3+, 1H	23
40 m, 5, 4H	22
50 m, 5+, 5H	21
50 m, 5+, 4H	20
25 m, 4+, 1H	19
35 m, 6+, 5H	18
50 m, 6, 4H	17
35 m, 5-, 2H	16
30 m, 3+, 1H	15
60 m, 3+, 1H	14
30 m, 4-, 2H	13
40 m, 6, 3H	12
15 m, 2, 0H	11
50 m, 5-, 2H	10
50 m, 4, 2H	9
50 m, 5, 3H	8
50 m, 4+, 3H	7
55 m, 6, 5H	6
20 m, 7, 6H	5
30 m, 6+, 7H	4
50 m, 6-, 4H	3
45 m, 5+, 4H	2
50 m, 4-, 4H	1

...das hätte Paul Preuß auch
gefallen! meint

Albert Precht



Das hunderste Geburtsjahr von Paul Preuß motivierte Albert Precht 1986 zu einer Reihe von Solo-Erstbegehungen in dem Stil, den Preuß vorgegeben hatte: neue Routen ohne irgendwelche Kletterausrüstung. „Die sauberste, edelste und aufregendste Form des Kletterns. Ein Stil, der das Abenteuer aufs Höchstmögliche ausreizt. Aber auch ein Stil, der das höchstmögliche Risiko in sich birgt“, wie Albert Precht meint. In seinem im AS Verlag erschienenen Buch „Tausendundein Weg“ schreibt Albert Precht:

„Eine dieser Neutouren führt durch die so genannte Wetterwand des Großen Bratschenkopfes, die höchste Wand am Hochkönig. „Freier als Paul Preuß“: Wandhöhe 900 Meter, Schwierigkeit 5+. Nur ganz wenige Wiederholungen sind bekannt. Erst später haben sich die Bewertungen meiner Routen denen anderer Gebiete angeglichen. Heute wird die Tour als Schwierigkeit 7 eingeschätzt. Wohl nicht allein die viel strengere Bewertung früherer Zeiten, sondern auch der Umstand, dass die Route bei einer späteren Begehung durch direktere Varianten begründet wurde, hatten die Aufwertung der Kletterschwierigkeiten zur Folge. Die Route „Freier als Paul Preuß“ war nicht nur eine meiner größten Solo Erschließungen, sie war vor allem wegen des freien Stils herausragend. „Freier als Paul Preuß“ zu sein bezog sich

auf den Umstand, dass ich nicht nur ohne Ausrüstung, sondern abgesehen von den Kletterschuhen und dem obligatorischen Stirnband auch ohne Bekleidung kletterte. Angesichts des heißen Augusttags und der Einsamkeit der Wand erlaubte ich mir diese Freikörperkultur. Allein der Senn auf der Wiederbergalm traute seinen Augen nicht, als er mit seinem Fernglas einen Splitternacketen inmitten der senkrechten, graugelben Platte einfiel. Worte dafür müssten erfunden werden. Welcher Poet könnte diese Art der Fortbewegung ihr gemäß formulieren? Das Offensichtliche und noch viel mehr das Unsichtbare, das in mir Stattfindende. Die durchlebten Lüste und Tode. Freuden und Höllenängste. Das Himmelhochjauchzende ging mit der Gewissheit einher, beim kleinsten Fehler über die Wand abzustürzen. Tot zu sein. In nackter Primitivität, in meiner Existenz minimiert, doch von frapierendem Lustgefühl durchrieselt und von kindlicher Rationalität getragen, kostete ich mein Dasein in der natürlichsten Form der Bewegung und doch auf erdenklich ungewöhnlichste Art aus. Ich wurde von einem Gefühl der wundersam schwerelosen Freiheit überwältigt, die in Seilschaft oder in irgendeiner anderen Form der Betätigung nicht erreichbar wäre. Kein Geld der Welt nützt in diesem Momenten. Die Wünsche

nach roten Ferraris, schwarzen Porsches oder silbernen Rolls-Royce - absurd. Und sollte der Staat auch noch für mein Gleichgewicht Steuern einfordern, hätte ich nur ein Lächeln dafür übrig. Dafür ist Wachsamkeit und Geistesgegenwart gefragt. Es geht schließlich ums nackte Leben. Splitternackt in einer Fast-1000-Meter-Wand, das spottet jeder alpinen Vernunft und aller traditionellen Klischees. Ich weiß oft selbst nicht, wie mir geschieht, von welchem Höllenhund ich geritten werde. Jahrelang schwitze ich mir Ängste aus dem Leib, aus der Seele, aus dem Hirn. Bis heute bin ich nicht fähig, mir die Beweggründe meines Tuns zu erklären. Meinen innersten Trieb zu dieser tödlichen Primitivität zu erkennen. Ängste, Neugierde, Proteste und anderes sind Bausteine am Weg zum Abenteuer. Grenzen ausloten. Grenzen immer wieder erfahren. Ich bin einer Sucht unterworfen.“

„Prechtig“ - als Attribut zu Kletterrouten - ist Aufforderung und Warnung zugleich. Kaum ein Kletterer bewies in einer derart langen Kletterkarriere ein so feines Gespür für den besten Weg wie Albert Precht. Entsprechend prächtig sind viele seiner Kreationen. Als Verfechter einer strengen Ethik eröffnete er alle seine Routen von unten, sparsam mit Normalhaken gesichert und bretthart bewertet. Precht-Routen haben immer Charakter und meist einen Nimbus. Klinken und hochkommen ist nicht garantiert und „abgeprechtelt“ ist schon mancher.
Foto: Archiv Albert Precht



Toni Niedermühlbichler in der ungemein beeindruckenden Querung der Route „Ein bißchen Marmolada“. Auch dieser Quergang wurde von Albert Precht frei, nur mit Normalhaken abgesichert, erstbegangen und erst im Nachhinein mit Bohrhaken saniert. Die imposante Passage bildet auch den Einstieg zur Route „Freier als Paul Preuß“.
Foto: Adi Stocker

Routenliste

(völlig subjektiv nach Gesamtanspruch aus Länge, Schwierigkeit, Orientierung, Absicherung ...)

Gimpel - Schrei aus Stein
Therapie - Wetterwandeck
Lalidererspitze - Magic Line
Lalidererspitze - Nordverschneidung
Grubenkar Spitze - Inferno und Ekstase
Hochkogel - Police One
Hochkogel - Pipeline
Hoher Dachstein - Zehn nach Fünf
Hoher Dachstein - Büchenschuß
Dachl - Die große Pleite

echt sauschwar

Kuchenspitze - Innuendo
Südliche Wetterspitze - Wetterkante
Hochwanner - Direkte Nordwand
Totenkirchl - Kirchl-Ideale
Watzmann - Salzburger Weg
Großer Bratschenkopf - Freier als Paul Preuß
Hochstadel - Nordwestpfeiler
Torstein - Windleger
Hoher Dachstein - Steinerweg
Großer Ödstein - Nordkante

richtig schwarz

Hintere Platteinspitze - Plattenzauber
Sukzfluh - Kathedrale
Südliche Wetterspitze - Zwischen den Toren
Plattspitze - Aquaria
Hochwand - Nice Work Boys
Plattenspitze - Im Schatten der Sphinx
Sonnjoch - Herzschlag der Leidenschaft
Hackenköpfe - Weg der Freunde
Kleine Halt - Kolosseum
Kleine Halt - Via Aqua
Westliches Reifhorn - Fun Connection
Westliches Geislhorn - RiMi-Gedenkweg
Großes Rothorn - Bloody Old Men
Breithorn - EndeNie
Birnhorn - Pinzgawurm
Großer Bratschenkopf - Weg der Chaoten
Großer Törlwieskopf - Wild und Köstlich
Traunstein - Kaffee und Kuchen
Rotschirr - Der längste Tag
Schermberg - Schloßgespenst

geht schoo

